

Die Gartenbauwirtschaft

Berufsständische Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptchriftleitung:
Berlin SW 11
Sofienplatz 4. Fernruf B 2, 9081

Nummer 49 Berlin, Donnerstag, den 6. Julmond (Dezember) 1934 Blut und Boden 51. Jahrgang

Aus dem Inhalt: Das Führerkorps des Reichsnährstandes spricht zu uns. — Der 2. Reichsbauernrat im Zeichen des Odal — Reichsnähr-der Anbauer von Arznei-, Gewürz- und Duftpflanzen — Verordnung zur Ausführung der Verordnung über die Schlingpflanzen. Vom 16. November 1934 — Gärtnerkrankenkasse und Reichsnährstand — Absatzregelung auch für Spargel — in der Gartenbauwirtschaft — Organisation der Garten- und Friedhof-Berater — Wirtschaftspolizei des deutschen Gartenbauwesens — Samenzuchtfragen — Was ist beim Einkauf von Blumensämereien zu beachten? — Förderung des Sachverständigenwesens — Ueberwinterung der Elite-Gemüsepflanzen — Oberflächliche Auswahl der Obstsorten — ein Grundriss bei Obstbaumpflanzungen — Vogelschutz und Obstbau — Obstbau im NSDAP. — Jetzt notwendiger Pflanzenschutz im Freilandgemüsebau — Für die Gärtnerfrau

Nährstand und Freimaurerei Das Führerkorps des Reichsnährstandes spricht zu uns

Wenn ich mir in meiner Jugend die Freimaurerei vorstellte, so sah ich einen trübsamen Berg, auf dem ein dienensüchtiges Volk einen gewaltigen Steinbau aufbaute. Unten lagte und wirkte eine fleißige Volksgemeinschaft, die unzerstörbare Fundamente aufbaute. Doch oben, an einem bereits errichteten Giebel, in schwärzender Höhe, auf schwebendem Holzgerüst mauierte der „Freimaurer“. Angeht mit einem großen weißen Ledersack, den Pfänder auf dem Kopf, eine große dreieckige Kelle in der Hand, das Senfkleid in der Linken, arbeitete er langsam und bedächtig. Unhöfliche Rächte reichten ihm Stein auf Stein, unhöfliche Geister mischten ihm den Wörtel. Ins Unendliche wurde der eine Giebel aufgeführt. Gruselig stellte ich mir die Gefahr des Einsturzes vor, konnte nicht verstehen, warum der einseitige Berg nicht stürzte. Unheimlich war mir der Blick des einsamen geheimnisvollen Maurers, der seine Achtung dem übrigen Bauwerk schenkte. Die letzte Folgerung traute ich mir nicht auszumalen, mir fehlte das Vertrauen. Später, als mich ein älterer Freund, der selbst Logenbruder war, nur abgernd in die Geheimnisse der Freimaurerei einführte, Lektüre und Vorträge mich das tatsächliche Leben der internationalen Herren vernehmen ließ, der Nationalsozialismus mich verloskelt aufläutete, da erst lernte ich die träumerische Phantasie meiner Jugend erkennen und vieles erhielt eine wirkliche Aufklärung.

5 Vorträge, die auf dem Reichsbauernrat in Goslar gehalten wurden

Staatsrat Wilhelm Meinberg:

Die zukunftsgehaltende Kraft des Nationalsozialismus besteht nicht zuletzt darin, daß er die Selbstbestimmung des deutschen Volkes auf seine völkischen Verhältnisse bezieht. Die Revolution unserer Bewegung ist im Begriff, mit ihrer Kraft die Schranken der letzten 1500 Jahre aufzureißen und die Lebensbedeutung des Bauernstandes Raum zu geben. Ihr Bauernführer aber, die Ihr die Aufgabe habt, an der Zukunftsgestaltung unserer Nation mitzuwirken, müßt Euch klar sein, über die Kräfte, die als die arbeitsamen das Wesen unserer Nation bestimmen haben. Mößt von dem Brud sagt an einer Stelle: „Weß dem Volk, das sein Geheimnis ist ein Jahr, ein Tag, ein Kriegsende, ein Friedensschluß kann es auslösen, als sei es nie gewesen. Unser deutsches Geheimnis ist, daß wir ein altes Volk sind, beladen mit einer großen und heiligen Geschichte, unter deren Wechseln jede andere Nation längst verblüht und verwirrt wäre —, daß wir zugleich ein junges Volk blieben, dem es nicht darauf ankommt, wie ein Kind mit ein paar Jahrhunderten scheinbar verlorenen Geschichte zu spielen.“ Und es wird stets das Geheimnis unseres Volkes bleiben, daß wir aus unserem Boden, aus unserer Muttererde immer wieder die Kraft erhalten, die unsere Art und Zukunft bestimmt. Wir sehen durch unsere ganze Geschichte hindurch die Auswirkung des bäuerlichen Blut-erbes, das nicht nur eine bevölkerungspolitische Bedeutung, sondern vielmehr eine geistige und kulturgeschichtliche Bedeutung hat.

daß der Sieg des Nationalsozialismus nicht die Bollenkung, sondern der Anfang der notwendigen Neugestaltung unseres Volkes ist, und die Behandlung dieser Frage ist von nichts anderem diktiert, als von dem Verantwortungsbewußtsein, das sowohl auf dem deutschen Bauern wie auch auf dem deutschen Städter, kurz auf dem ganzen deutschen Volke liegt. Die Ueberbedürftigkeit des liberalistischen Zeitalters, das sich den Bauern nicht anders als dumm und tölpelhaft vorstellen konnte, hat diesen vielfach zum mindesten seiner selbst unsicher gemacht. Sie hat gleichzeitig in dem Städter einen Dünkel großgezüchtet, der der tiefste Grund für die Entfremdung zwischen Stadt und Land war. Und andere Antwort auf die Frage nach dem bäuerlichen Bluterbe mündet sich an das verschüttete Selbstbewußtsein des deutschen Bauern.

Das geschieht nicht, um einen neuen Kalkengeist hochzuzüchten, sondern es geschieht in der Erkenntnis, daß nur der seiner Kraft und Aufgabe bewußte Mensch auch seine Kraft für diese Aufgabe einsetzen und ausnützen kann. Nur ein innerlich festes, harmonisch gelagertes Bauernvolk ist in der Lage, den Anforderungen gerecht zu werden, die der Nationalsozialismus der Neugestaltung der deutschen Nation gegen an das deutsche Bauernvolk stellt. Dem Städter aber wollen wir zum Bewußtsein bringen, daß Bauerngeist ein Bluterbe ist, das auch in ihm liegt. Denn unser Volk tritt in das Licht der Geschichte als ein Bauernvolk. Damit ist von vornherein eine Gebundenheit an seinen angestammten Grund und Boden gegeben, die schicksalsbestimmend und geheimnisvoll für alle Zukunft des deutschen Volkes wirkt. Der deutsche Bauer hat seine Arbeit stets als ein Dienstverhältnis empfunden, das ihn der Scholle verpflichtete auf Gedeih und Verderben. Für uns Bauern sind die Früchte des Aders Gaben der Natur, Geschenke immer neuen Verdens, das die moderne Naturwissenschaft trotz der Verfeinerung ihrer Forschungsmittel und der Fälle der sich daraus ergebenden Beobachtungen nur beschreiben und nicht ergründen konnte. Wir sehen auf unserer Scholle das Sprossen jungen Lebens im Frühjahr und das Ernten und das Ackererben, wenn der Winter naht. Für uns ist der Dienst an der Scholle stets eine lebendige Verbindung mit jener unergründlichen, das Leben bestimmenden Macht, die die Menschheit in Gott verehrt. Bauernarbeit aus dieser Gefinnung heraus ist Gottesdienst. Das Bewußtsein von dieser Verwurzelung der Bauernarbeit im Göttlichen, die lebendig war im Bewußtsein der Zeiten, solange germanisch-deutsche Art lebendig ist, bedurfte nicht erst der Erweckung durch das Christentum. Bauernarbeit erfüllte das ganze Sein unserer Vorfahren, weckte ihre besten schöpferischen Fähigkeiten und bestimmte so ihr Verhältnis zu ihrem Gott.

Es ist keine altertümliche Romantik, die in unsere germanischen Vorfahren das Bineingebundenheit, was wir Menschen der Gegenwart empfinden und diese Einordnung des Bauernstandes in das Walten der Natur, in das Walten Gottes ist schlechthin wesenbestimmend für alle Lebensgebiete und alle Lebensbeziehungen des deutschen Menschen.

Ich bin bei meiner Betrachtung von der Bauernarbeit ausgegangen, weil sie die sichtbarste — sozulagen nämlich sich erneuernde — Verbindung von Blut und Boden darstellt. Es ist notwendig, diese (Fortsetzung Seite 4)

Der 2. Reichsbauernrat im Zeichen des Odal

Von Erwin Metzner, Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand

Zum zweitenmal im Jahre 1934 rief der Reichsbauernführer zu einer großen, wegweisenden Arbeitstagung.

Zum zweitenmal in diesem Jahre vereinigten sich die verantwortlichen Führer und Unterführer des Reichsnährstandes, um Lösung und Feldgeschrei für den weiteren Kampf um das Reich aus Blut und Boden zu vernehmen. Die Erfahrungen dieses arbeitsamen Jahres haben den bisherigen neuen Weg der deutschen Bauernpolitik als den einzig richtigen erkennen lassen.

Wesentlich aber für diesen zweiten Reichsbauernrat des Jahres 1934 war es, daß auf ihm zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Bauernstandes der Zusammenhang aller Gesetze, Handlungen und Maßnahmen mit dem Gedanken des Odal dem deutschen Volk öffentlich und klar erkennbar wurde.

Das Odal ist der Kern jeglichen Bauernstandes, ist die Grundlage des Bestehens und der Zukunft unseres Bauernstandes und unseres Volkes gleicherweise.

Odal! Der auf der ersten Silbe zu betonende Name hört sich zunächst neu und fremd an. Aber er ist weder neu noch fremd. Der Name und der in ihm liegende Begriff ist uns nur entfalten, weil wir den Klang dieses Wortes Jahrhunderte schon nicht mehr vernommen haben.

Odal ist ein germanisches Wort und ein germanischer Begriff. Die Odal- und Allodverfassung ist jene germanische Rechtsform, die das Verhältnis des einzelnen Bauern zu seinem Boden, zu seinem Acker, den er bebaut, regelte, und die sein Rechts- und Eigentumsverhältnis zur Sippe für den Fall eines etwaigen Erbanges entschied.

Die Odalverfassung war so gleichsam das Kern- und Herzhild des gesamten bürgerlichen Lebens unserer germanischen Vorfahren. Das Odal war durch diese Rechtsform zu einem Ruhepunkt allen Lebens, zu einem gewissen Ursprungsbegriff geworden. Das Odal, das im Sinne der gleichnamigen Rechtsaufassung den Erbhof einer bäuerlichen Familie darstellte, sicherte einerseits den Boden, das heißt den gesamten Hof dem Geschlecht dieser Familie, verhinderte Verkäufe, Aufteilungen und Belastungen und verlangte und erzog andererseits eine nicht vom Gelddenken beeinflusste Einstellung des Bauern zu seinem Boden. Der Hof war ein Erbe, als solches eine innerhalb des Geschlechtes überkommene Verpflichtung, die dahin ging, diesen Hof auch als Erbe an die Nachkommen weiterzugeben, und zwar unverändert und möglichst in seinem Wert noch gesteigert, das heißt in seiner Beschaffenheit oder Kultur verbessert.

Gerade im Bauerntum ist ja der Gedanke des Erbes besonders ausgeprägt vorhanden, wie dies aber und aber tausend Bauernhöfe (und Gartenanbetriebe. Die Schriftleitung) beweisen, welche alle schon mehrere hundert Jahre in unverändertem Besitz ein und derselben Familie, also des Geschlechtes, sich befinden. Auch in jenen Teilen des Nordwestens, die sich bodenständig aus dem Bauerntum heraus entwickelten, finden wir eine ähnliche, harte Betonung des Erbes, die sich dort darin äußert, den Beruf einschließlich der Handwerkszeuge und mehr an den Sohn und wieder an den Sohn weiter zu vererben, so auch hier sehr eindeutig die enge Ver- und Gebundenheit des Geschlechtes an eine, vor Generationen schon gestellte Aufgabe beweisen.

Diese, heute sich wieder durchdringende Erkenntnis der grundlegenden Bedeutung der Odal- oder Allodverfassung, die zugleich ihre erste Verwirklichung im Reichsbauernrat fand, steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Boden als Teil des Odals ist somit für den Bauern nicht mehr allein dazu da, eine Rente zu garantieren, wobei gelegentlich ruhig ein Teil des Bodens zu Geld „verflüssigt“ werden durfte, oder aus Not werden mußte, sondern er bedeutet für den Bauern nunmehr erstmalig die unantastbare, dem Kapitalismus unzugängliche Lebensstätte seines Geschlechtes also nicht nur allein die seiner Familie.

Auf den unzerstörbaren Grundmauern der Arbeiter errichtete die Freimaurerei ihre Kampf- und Trümpfsteine. Von deren Innen schafften sie ihre Giebelteile in die gebunden Seiten der Völker. Als Religionskämpfer standen sie oben, umhöflich allen Umringelungen, Dumankritik nannten sie ihre neue Lehre. Schlagworte wie Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit trugen internationalen politischen Stempel und bildeten die Grundlage all ihrer ichtächtigen Handlungsmuster. Das Ich war Vermeiner, das Volk ein verachteter Begriff. Die Maurerei stellte sich bewußt aus dem völkischen Gemeinheitsleben heraus und die 1722 aufgestellte Konstitution lautete: „Die Maurerei ist ein Menschheitsbund zur Verbreitung toleranter und humaner Grundsätze, an welchem Lebensbestreben der Jude und der Türke ebensoviel Anteil nehmen kann, wie der Christ.“ (Richtos des 20. Jahrhunderts.) Diese ichtächtigen Annahmen, die in ein international politisches und unverantwortliches Intrigenspiel aufartete, wurde müßig ergänzt durch das thaatliche Wirtschaftstreiben, dem Verdienen an den ausgebeuteten Völkern. Die Tatsache, daß die Freimaurer in Preße und Büchern in seligen Basillismus „machen“, hinderte sie nicht, um schänden Kamman unbedenklich friedliebende Völker in Revolutionen und Kriege zu hehen. Der Beweis ist rektlos erbracht. Nicht allein, daß im 19. Jahrhundert die demokratischen Revolutionen durch die Tragfähigkeit der französischen, englischen und italienischen Logenbünde als Weltbrände aufloseten, dürfte die Mitterleucht am Ausbruch des Weltkrieges heute allein klar sein. In jüngster Zeit beweihe die Vorkommnisse in Spanien erneut die gerechende, verächtliche Wählbarkeit der Freimaurer. Zur Erreichung ihrer internationalen Ziele h ihnen jedes Mittel recht und die Bindungen zu Marxismus und Kommunismus können alle lebensschädlichen Protokolle der Logen nicht abtrotzen. Der Ausschlag der deutschen Logen vom Aufbaumerk des Dritten Reiches ist nur gerechtfertigt. Das fadenförmige nationale Kriantelchen verhilft nur därtig die schwarze Seele, die Todsläden, began am Volkstörper, lösen sich nicht ausbrennen. Der jüdische Geldwille benutzte gerade die Maurerei, um jeden Kaiserwillen, jeden Kaiserhals zu untergraben und damit das Lebenselement, den Blut-erneuerungsquell des Volkes zu vernichten.

Ein unwürdiges System erdrückte den Gärtner und Bauern unter der aufgehaltenen Finklast. Und mitten in dem Chaos fikt wie eine widerliche Spinne die Freimaurerei, knüpfte ihre „humanen“ Fäden, gänget die Welt, bekaufte von ihrer ichtächtigen Vollkommenheit.

Die Volkseele aber ist durch den Führer wachgerüttelt worden, das Kaffeewußtsein ist erwacht und die Erkenntnis, daß der Bauer und Gärtner das Fundament des Staates ist. Nicht international, sondern national wird ein Volk hart und kräftig gehalten. Lebensfähig ist nur die Nation, die sich aus eigenem Blut und Boden erhält. So muß der Gärtner und Bauer den Freimaurer ablehnen. In einem Bauernstand haben grenzenlose, kosmopolitische Maurerstände keinen Platz. Durch unverfälschtes, jahrelang alles Volkempfinden sind die Schäblinge erkannt und gebannt. Wenn heute z. B. die Schweizer Bevölkerung das Krebsgeschwür der Freimaurerei am Volkstörper entfernt haben will, so zeigt sich auch hier die gesunde Volkseele und wir hoffen, daß die Stunde nicht fern ist, die die Freimaurerei Gesamt Europas zu Grabe trägt.

Meldung der Anbauer von Arznei-, Gewürz- u. Duftpflanzen

Zur Förderung der Erzeugung und des Absatzes dieser Pflanzen wird im nächsten Jahre ein vom Reichsnährstand zu verleiendes Gütezeichen für Arznei- und Gewürzpflanzen eingeführt. Das Recht der Führung des Gütezeichens liegt sowohl im Interesse eines jeden Anbauers als auch im Interesse des Abnehmers. Die Abnehmer werden sich verpflichten, nur mit dem Gütezeichen versehenen Erzeugnisse zu guten Preisen abzunehmen und nicht gütewidrig beschworene Ware abzulehnen. Die Einführung des Gütezeichens gibt daher die Möglichkeit, einen gerechten Preis für die deutschen Arznei- und Gewürzpflanzen zu erzielen. Der Verkauf von Qualitätsware ist bed. voranschreitend im nächsten Jahre nur noch nach den vom Reichsnährstand herausgegebenen Gütebestimmungen erfolgen können. Aus diesem Grunde liegt es im eigenen Interesse eines jeden Anbauers von Arznei- und Gewürzpflanzen, daß sie, unabhängig von bisherigen Meldungen, bei der zukünftigen Landesbauernschaft umgehend folgendes angeben:

1. Genaue Anschrift des Anbauers und geländerte Angaben nach Art und Anbauflächen a) der im Jahre 1934 angebauten und b) der für 1935 beabsichtigten Arznei- und Duftpflanzen.
 2. Menge und Art der bei Anbauern etwa vorhandenen Vorräte verkaufsfähiger Drogen.
- Anschließend sei bemerkt, daß der Anbau von Arznei-, Duft- und Gewürzpflanzen zum teillosen Verbrauch im eigenen Haushalt sowie der Eigenanbau von Industriebetrieben zum teillosen Verbrauch bzw. Verbrauch im eigenen Betrieb nicht anzuzeigen ist. Dagegen haben alle diejenigen Anbauer, die alles oder teilweise verkaufen, diese Pflanzen nach Flächen und Arten entsprechend anzugeben. Verwendete Angaben sind bis spätestens 15. 12. 1934 der Landesbauernschaft mitzuteilen. Wer sich bis zu diesem Zeitpunkt nicht meldet, läuft Gefahr, bei der Verleihung des Gütezeichens nicht berücksichtigt zu werden.